

Einleitung.

Erstes Hauptstück.

Äußere und innere Gründe für die Echtheit, Glaubwürdigkeit
und den Gebrauch der Evangelien.

§ 1.

Es ist eine Thatsache, daß unsere vier Evangelien wahrscheinlich schon zu Ende des ersten Jahrhunderts gewiß und im zweiten nicht bloß einzeln sondern auch als Sammlung bekannt, und als heilige Bücher anerkannt und benutzt waren. Die Gesamtheit aller Zeugnisse, die schon aus den drei ersten Jahrhunderten dafür sprechen, geben zu Gunsten jener Behauptung ein Resultat, wie man es bei Ermittlung historischer Begebenheiten nur erwarten darf. Diese Zeugnisse liefern die bedeutendsten christlichen Gemeinden, einige Schriftsteller der katholischen Kirche, der Keger, und der Heiden, sie sind besonders in neueren Zeiten der Gegenstand der gründlichsten Prüfungen und vielfältiger unter den Gelehrten gepflogener Verhandlungen geworden, und wenn viele, die bisher unbesritten waren, als unhaltbar aufgegeben werden mußten, so ist das Gewicht der übrigen desto mehr hervorgetreten.

Das meiste Gewicht haben unstreitig die angesehensten christlichen Gemeinden der drei ersten Jahrhunderte, theils weil sie ihren Ursprung, ihre Nachrichten und Gebräuche von den Aposteln selbst oder von deren gleichzeitigen Gehülfen ableiten und nicht angenommen werden kann, daß schon in jener Zeit das Ueberlieferte entstellt worden sey, theils weil da, wo so viele und unter ihnen sehr gelehrte und redliche Männer wirkten, das Aufkommen später entstandener Privatmeinungen über diesen Gegenstand ganz unwahrscheinlich ist. Wenn daher schon das Zeugniß einer einzelnen Gemeinde, in so fern es uns eine ganze Kette von vollgültigsten Zeugnissen liefert, von großer Bedeutung ist, so müssen die Zeugnisse vieler und angesehener Gemeinden, die gewichtigste Stimme für die Entscheidung der vorliegenden Frage haben, und die Kirchenväter, alten Kirchen-Üebersetzungen und griechischen Handschriften, welche sie uns liefern, nehmen mit Recht die ganze Aufmerksamkeit des Kritikers in Anspruch.

Sowie bei den Alten wegen der geringen Zahl von Büchern, und der Schwierigkeit, sie erwerben zu können, überhaupt mehr vorgelesen zu werden pflegte, so wurden auch bei den Christen die Schriften verehrter Männer zur öffentlichen Belehrung und Erbauung gleich anfangs benutzt und die Gemeinden, bei denen unsre vier Evangelien schon im Anfange des zweiten Jahrhunderts, wie wir aus den sichersten Nachrichten wissen, als heilige Schriften vorgelesen wurden, lebten in Syrien, Aegypten, Kleinasien, Palästina, Griechenland, Italien, Gallien und im prokonularischen Afrika. In Syrien bezeugt ihre Anerkennung schon im ersten Jahrhundert Ignatius a), Bischof der Gemeinde zu Antiochien, der sich auf sie als auf Bücher von entschiedenem Ansehen beruft; im zweiten Jahrhundert Theophilus b) von Antiochien, der den Anfang des Evangeliums Johannes wörtlich, und zwar als den Ausspruch eines von Gott geleiteten Schriftstellers anführt, und Stellen aus Matthäus und Johannes in seinen Vortrag verwebt und die alte syrische Uebersetzung, welche Peshito heißt, und deren sich diejenigen christlichen Gemeinden, welche nur die syrische Sprache als Muttersprache kannten, in der Kirche bedienten. c) Auch Tatian's Harmonie der Evangelien zeugt für den Gebrauch der letzteren in der syrischen Kirche. In Aegypten bezeugen ihren Gebrauch die beiden bedeutendsten Lehrer der alexandrinischen Gemeinde, Clemens d) im zweiten, und Origenes e) im dritten Jahrhundert und die koptischen Uebersetzungen im sahidischen, memphitischen und baschmurischen Dialekt, deren sich diejenigen Gemeinden, welche das Koptische als Muttersprache redeten, in der Kirche bedienten. e) Sowie Just in der Märtyrer aus Neapolis, der im zweiten Jahrhundert nicht bloß die Gemeinden in Alexandrien, Ephesus, und Rom besuchte, sondern auch am letzten Orte mit den beiden Sektenführern Marcion und Valentinus zusammentraf zu einer Zeit, da auch Polykarp von Smyrna dahin kam, als Zeuge des Gebrauchs unsrer Evangelien bei diesen Gemeinden angeführt werden kann f), so dürfen Irenäus, der in Kleinasien erzogen war, im südlichen Gallien als Bischof wirkte und in Rom in kirchlichen Angelegenheiten sich aufgehalten hat, und Origenes, der in Alexandrien und Arabien lehrte, in Cäsarea durch lange Zeit auf Veranlassung der Bischöfe von Cäsarea und Jerusalem die heilige Schrift erklärte, deren berühmtester Ausleger er ward, in Achaja Kegereien bestritt, auch in Rom sich aufhielt, als Vertreter der Ansichten dieser Kirchen angesehen werden, wenn sie die Evangelien dem N. T. gleichstellen, sie für göttliche Schriften, Worte Gottes, Aussprüche seines Geistes ansehen g).

a) Vgl. epist. ad Polyc. c. 2. ad Smyrn. c. 6.

b) Vgl. ad Autolic. 3, 13. 14. und bei Euseb Kirchengesch. 4, 20.

c) Vgl. J. P. Hug Einleitung ins N. T. 3te Aufl. Bd. I. S. 34 ff.

d) Vgl. Strom. 7, 3. 5, 5. 6, 11. 3, 13. Paedag. I., bei Euseb Kirchengesch. 6, 13. 2, 15.

e) Vgl. J. P. Hug Einleitung ins N. T. B. I. S. 405 ff.

f) Vgl. Apolog. I. § 19. II. § 66 – 68.

g) Vgl. Irenaeus adv. haeres. 3, 11 § 7., auch 2, 27 § 1. 1, 8 § 1. 5, 20 § 2. 2, 28 § 2. 3, 1. 3, 11 § 1 § 7. 4, 35 § 4. Origenes. Comm. in Ioan. T. I. §. 4. Vol. 4, 4. adv. Cels. 3, 45. Vol. I. S. 476. Vgl. auch de princip. IV, 1. Vol. 1, 156. Homil. 19. in Jerem. Vol. 3. S. 264. vorzüglich aber die Stellen Homil. 7. in Josu. Vol. 2. S. 412. und bei Euseb Kirchengesch. 6, 25.

In Italien und im prokonsularischen Afrika bezeugen ihren Gebrauch der ungenannte Verfasser des Fragments aus dem dritten Jahrhundert bei Muratori h), der in seinem Verzeichniß der kanonischen Schriften auch die vier Evangelien anführt, die lateinischen Uebersetzungen i), deren sich die Lateiner im zweiten und dritten Jahrhunderte schon bedienten, und der berühmte Tertullian k).

Was jene Kirchenlehrer und Uebersetzungen von einzelnen Gemeinden bezeugen, das bezeugen Euseb l), andre spätere Schriftsteller m) und die vorhandenen griechischen Handschriften von der ganzen Kirche. Der Vater der ganzen Kirchengeschichte theilt uns die Ansichten aller christlichen Gemeinden, wie sie bis auf seine Zeit geltend waren, aus mündlichen und schriftlichen Uebertieferungen mit der größten Gewissenhaftigkeit mit, wornach unsre Evangelien als göttliche Schriften allgemein verehrt und gelesen wurden. Auf eben dieses Resultat führen auch die noch vorhandenen griechischen Handschriften, wovon ich in meiner kritischen Ausgabe des N. T. mehr als sieben Hundert, welche die Evangelien enthalten, beschreibe, und nach ihrem Texte und Vaterlande beurtheile n). Die meisten sind in Griechenland und besonders in Konstantinopel, viele auf den Inseln des Mittelmeeres, andre in Kleinasien, andre in Aegypten, wenige in Syrien, in dem unteren Italien, und im südlichen Gallien geschrieben und fast alle zum kirchlichen Gebrauch bestimmt. Wenn sie gleich größtentheils vom zehnten bis zum vierzehnten Jahrhundert geschrieben sind, so sind doch viele aus dem fünften bis zehnten und die übrigen dienen doch als Abschriften älterer Handschriften zur Beurtheilung des Gebrauchs, den in früheren Zeiten mehrere hundert Gemeinden davon machten, und der Ehrfurcht, die ihnen bewiesen wurde. Wenn wir sie mit den obigen Zeugnissen in Verbindung bringen, wie ich dieß bei einer andern Gelegenheit gethan habe, so liefern sie uns einen glänzenden Beweis über das Ansehen und die Integrität unsrer Evangelien für die frühesten Zeiten.

Die Zeugen, welche ich oben als Gewährleister des Ansehens und des Gebrauchs unsrer Evangelien angeführt habe, sind aus dem zweiten und dritten Jahrhundert, sie enthalten ihre Bestätigung durch die Versicherungen des Euseb und durch das Ergebnis aller über das N. T. angestellten kritischen Forschungen: wir dürfen daher mit Zuversicht annehmen, daß unsre Evangelien einzeln und als Sammlung unter dem Namen *εὐαγγέλιον* schon zu Ende des ersten Jahrhunderts nach ihrem jetzigen Umfange und Texte nicht bloß bekannt waren, sondern auch in

h) Antiquitat. italic. med. aevi T. III. C. 854. Vgl. Hugo Einleitung ins N. T. I. C. 123.

i) Vgl. Petr. Sabatier Bibl. sacr. latin. vers. antiq. etc. 3^{de} Remis. 1743. fol. Joseph Blanchini Evangeliar. quadruplex latinae vers. antiq. Romae 1749. 4^{de} in fol.

k) Vgl. adv. Marc. 4, 2. 5. C. 502 u. 505. de patient. c. 7. de praescript. haeret. c. 36. contr. Praxeas c. 11.

l) Vgl. Kirchengesch. 3, 25.

m) Z. B. Didymus, Athanasius, Cyrill von Jerusalem, Gregor von Nazianz, Amphilocheus, Hieronymus, die Concilien von Karthago und Hippo u. s. w.

n) Vgl. Nov. Testamentum gr. ed. J. M. Aug. Scholz. Prolegom. Caput I. VIII.

kirchlichen Versammlungen und im häuslichen Leben gebraucht und zur Erbauung und Belehrung bei Vorträgen und in Schriften benutzt wurden.

§ 2.

Es fehlt uns auch nicht an Hilfsmitteln, aus denen wir uns diesen allgemeinen Gebrauch der Evangelien veranschaulichen, und uns vollkommen überzeugen können, daß obige Angaben glaubwürdig sind. Die Schriftsteller der katholischen Kirche und der Keger, welche im ersten und zweiten Jahrhunderte lebten, führen sie schon an, und setzen sie bei denjenigen, für welche ihre Schriften bestimmt sind, als bekannt voraus.

Schon Clemens von Rom bezieht sich im ersten Briefe an die Korinther §. 13 auf Matth. 7, 1. 2. und §. 14 auf Matth. 18, 6. 26, 24. Polykarp beruft sich im Briefe an die Philipper §. 7 auf Matth. 6, 13. 26, 41. und §. 2 auf Kap. 7, 1. 5, 3. 10. Daß Ignatius sich auf die Evangelien und zwar in dem Briefe an den Polykarp §. 2 auf Matth. 10, 16. an die Smyrner §. 6 auf Matth. 18, 19. und an die Epheser §. 19. auf Matth. 19, 12. beziehe, ist bereits bemerkt worden. Papias a) kannte die Evangelien des Matthäus und Marcus, Pantänus b) fand das Evangelium des Matthäus in Arabien im Gebrauch, Hegesipp c) führt Matth. 13, 16., Theophilus von Antiochien d) Matth. 5. 6. an, und Justin der Märtyrer e) bezieht sich im Dialog mit Trypho S. 271. auf Matth. 11, 14 ff. 12. S. 301. auf Matth. 8, 11. 12. S. 328. auf Luc. 1, 38. S. 333. auf Matth. 5, 20. Dial. c. 103. auf Luc. 22, 44. Apol. 2, S. 64. auf Matth. 7, 19. 21. S. 75. auf Matth. 1, 21. u. f. w. Athenagoras führt Apol. c. 11. Matth. 5, 44. c. 24. Matth. 19, 9. 5, 27. c. 9. Joh. 10, 30. 38. an, und Irenäus, Clemens Alex. und die späteren berufen sich beständig darauf. Auch die Montanisten obgleich im heftigsten Streit mit den Katholiken beziehen sich auf sie, auch die kaiserlichen Schriftsteller.

Tatian in seiner Schrift: „von der Vollkommenheit nach dem Erlöser“ beruft sich auf Matth. 6, 19. f) In seinem Diatessaron, oder dem Evangelium durch Viere, brachte er unsere vier Evangelien in ein chronologisch geordnetes Ganzes, worüber Eusebius der Syrer g) einen

a) Vgl. Euseb Kirchengesch. 8, 39.

b) Vgl. Euseb Kirchengesch. 5, 10.

c) Vgl. Photius Biblioth. aus Stephan. Gobarus und Euseb Kirchengesch. 4, 12.

d) ad Autolic. 3, 13 — 14.

e) Die Denkwürdigkeiten der Apostel, welche Justin etwa vierzig Mal als seine Quelle für die evangelische Geschichte anführt, sind gewiß nicht verschiedene von unsern Evangelien. Justin selbst sagt ja ausdrücklich, daß dieselben auch Evangelien heißen, bedient sich auch bisweilen zur Abwechslung des letzten Ausdrucks, die meisten daraus entlehnten Stellen stimmen auch mit unserm griechischen Matthäus und Lucas überein, und das Abweichende konnte er aus der damals viel geltenden Uebersetzung und aus Handglossen entlehnt haben.

f) S. Clemens Alex. Strom. 3, 12.

g) S. Bar-Salibi bei Assemani biblioth. oriental. I. S. 57. II. S. 159. 160.

Commentar verfaßte und von welchem Euseb h) nur gehört, Theodoret i) aber mehr als zweihundert Exemplare, welche nicht allein seine Anhänger, sondern auch Viele der Rechtgläubigen brauchten und in Ehren hielten, verbrannt hatte. Nach Theodoret riß er die Genealogien davon ab, und andere Stücke, welche den Herrn als vom Geschlechte Davids dem Fleische nach entsprungen darstellen, und nach Bar Salibi fing es mit den Worten an: Im Anfange war das Wort u. s. w. Theodotus k) bezog sich in seinen Aufsätzen, wie wir aus den daraus verfertigten Auszügen ersehen, unter andern auf Luc. 15, 11 — 32. Matth. 22, 29. Luc. 14, 16 — 23. 16, 19 f. Matth. 12, 29. Marc. 3, 27. Luc. 11, 22. Matth. 25, 1 ff. 2, 1 f. 22, 20. 12, 15. 17, 2. 10, 28. 18, 10. 5, 8. Marc. 1, 13. Luc. 2, 14. 1, 35. Joh. 6, 11. 8, 56. 1, 1. 4.

Marcion verstümmelte in seinem Evangelium unsern Lucas, und machte in seinen Antithesen das Evangelium des Matthäus zum Gegenstande der Kritik. l)

Ptolemäus m) bezieht sich in dem Briefe an seine Schülerin Flora auf Joh. 1, 3. Matth. 19, 6. 8. 10, 5. 6. 15, 5. 6. 8. 5, 17. 12, 25. 19, 8. und Herakleon n) berief sich auf Luc. 12, 8. Joh. 4, 49. Matth. 8, 12. 9, 37. 18, 11. oder Luc. 10, 2. 19, 10.

Valentin und dessen Anhänger o) stützten sich auf die Summe der Matth. 20, 1 ff. angegebenen Stunden, um ihre Atonen zu begründen und erwähnt auch Matth. 5. Marc. 5, 25 f. Luc. 8, 43. Marc. 5, 30. Luc. 2, 36. Joh. 1. Marc. 9, 1. Luc. 9, 27. und Matth. 1, 20. — Karpokrates p) benutzte Matth. 5, 25. und Luc. 12, 59. Basilides q) Matth. 19, 11. 12. und auch die Markosier r) brauchen unsere Evangelien.

Endlich muß auch auf den Gebrauch aufmerksam gemacht werden, den der heidnische Schriftsteller Celsus s) von den Evangelien gemacht hat. Er erwähnt: Jesus habe Galle getrunken, mit Rücksicht auf Matth. 27, 24., stamme von Juda ab, mit Rücksicht auf Matth. 1, 6 ff. hatte nach der Auferstehung noch die Wundmale, mit Rücksicht auf Joh. 20. Luc. 24, 39. und spricht außerdem oft von dem Inhalt der evangelischen Geschichte ohne besondere Beziehung.

Wenn wir erwägen, daß die reine und vollständige Uebersetzung der schriftlichen Urkunden des N. T. entbehrlicher machte, und daß die

h) Kirchengesch. 4, letztes Kap.

i) Haeret. fabul. I, 20.

k) C. Fabricii biblioth. graec. V.

l) Vgl. Tertullian adv. Marcion. IV. de praescript. haeret. 51. Iren. adv. haeres. 3, 11. 1, 29. Epiphan. Haeres. 42. Auch Ephraem, Cyrill von Jerusalem, Chrysostomus, Hieronymus und Theodoret sprechen von diesen Verfälschungen des Marcion.

m) Vgl. Epiphan. haeres. 33.

n) Vgl. Clemens Alex. Strom. IV, 9.

o) Vgl. Iren. adv. Haeres. 1, 1 §. 3. 1, 8 §. 5. 1, 3 §. 2 und §. 5. Epitome ex scriptis Theodoti §. 2. 4.

p) Vgl. Iren. adv. haeres. 1, 25 §. 4.

q) Vgl. Clemens Alex. Strom. III, 1. Epiphan. adv. Haeres. II Haeres. 32. C. 211.

r) Vgl. Iren. adv. haeres. 1, 20.

s) Vgl. Origenes contr. Celsum 2, 36. 37. 39. 24. 52.

Berufung auf fremde Schriften überhaupt um so seltener angetroffen wird, je weiter man ins Alterthum zurückgeht: so werden wir eingestehen, daß aus dem Stillschweigen älterer Lehrer weit weniger gegen den Gebrauch der Evangelien geschlossen werden darf, als aus den angeführten wenigen Stellen für denselben gefolgert werden kann. Einige reden nur zufälliger Weise davon, und bezeugen eben darum durch Anführung einer einzelnen Stelle den Gebrauch aller Evangelien, sowie denn auch das Verfahren der katholischen, kaiserlichen und heidnischen Schriftsteller im dritten Jahrhundert und die Geschichte der Traditoren es außer allen Zweifel setzt, daß sie als apostolische Schriften in den beiden ersten Jahrhunderten allgemein anerkannt waren.

§ 3.

Da die Nachrichten des christlichen Alterthums für das Daseyn unserer vier Evangelien in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts so entscheidend sprechen, so mußte es befremden, wenn die innere Beschaffenheit dieser Schriften in Beziehung auf das Ganze oder auf einzelne Theile uns zu andern Ergebnissen führte.

Bei Untersuchungen über das Alter der Werke der Vorzeit hält man gewöhnlich den Grundsatz fest, daß sie so lange als das zu betrachten seyen, wofür sie Zeitgenossen ansehen, so lange sie nichts enthalten, welches der Zeit und dem Orte der Abfassung und dem Verfasser selbst widerspräche. Der Kritiker hat hier, wie der Richter, wenn dieser ein Zeugenverhör anstellt, jede einzelne Thatsache, welche sie erwähnen oder worauf sie anspielen, zu prüfen, und zu erwägen, ob sie anders erzählt werde, als wir sie aus andern beglaubten Nachrichten kennen, und so wie dieser nur nach gewissenhafter Abwägung aller Aussagen und aller Umstände verurtheilen kann, so wird auch jener nur dann die äußeren Zeugnisse verwerfen, wenn der Verfasser Unkunde mit denjenigen Zeit- und Ortverhältnissen, Sitten, Gewohnheiten, Sprache, Darstellungsweise, u. s. w., die ihm vermöge seiner äußeren Stellung nicht unbekannt seyn durften, verräth, oder wenn er nicht aus seinem politischen, religiösen, wissenschaftlichen und bürgerlichen Standpunkte herauspricht. Die Verfasser unserer Evangelien sollen Augenzengen der Begebenheiten, die sie darstellen, gewesen seyn, oder mit solchen zusammen gelebt haben. Ihre Lebenszeit fällt also zum Theil in das Zeitalter der Regierung des Tiberius, als Herodes Antipas über Galiläa und Peräa, Philippus über Trachonitis, Gaulonitis und Bathanea und die Römer durch den Landpfleger Pontius Pilatus über Judäa und Samaria herrschten, so wie ihr Aufenthaltsort zum Theil nach Palästina fallen muß. Ihrer Religion nach waren sie Juden, die an der Beobachtung des mosaischen Gesetzes damals streng hingen und die Ankunft des Messias erwarteten, ihre Sitten und Gewohnheiten müssen die der Orientalen und ihre literarische Bildung kann nur gering gewesen sein.

Führt in diesen Schriften irgend eine Angabe oder Anspielung auf andere äußere Verhältnisse? Ich antworte: Nein! und darf mit einer um so größeren Zuversicht sprechen: da wohl kein Werk des Alterthums mit so großer Strenge in jeder dieser Beziehungen beurtheilt worden ist, wie die Evangelien, und da sie auch die schärfste Kritik überstanden haben. Den Beweis, wie genau unsere Schriftsteller aus allen diesen

Umständen herausprechen oder wie sie ganz darin leben und weben, habe ich gelegentlich in den Anmerkungen zur Uebersetzung geführt. Dort wird gezeigt, wie genau unsere Schriftsteller ihre Zeit- und Ortsverhältnisse darstellen. Man vergl. die Num. zu Matth. 1, 1 — 17. 2, ff. 16. 19. 22. 4, 12. 13. Doch wozu die Hinweisungen häufen, da ein jedes Kapitel Belege für das Gesagte darbietet.

Was sie von Jesus, dem Gegenstande ihrer Darstellungen berichten, wie er sich im Umgange mit seinen Jüngern, mit den Pharisäern, Sadduzäern, dem Volke und mit den Heiden benimmt, was sie von den damals herrschenden jüdischen Sekten, von der religiösen Richtung des jüdischen Volks, seinen Hoffnungen und von seinem Zustande berichten, trägt so sehr den Charakter der Wahrheit, daß man keinen Augenblick zweifeln kann über das Zeitalter und die äußeren Verhältnisse der Verfasser: sie müssen damals gelebt, sie müssen gesehen oder von Augenzeugen selbst gehört haben, was sie erzählen. Vergl. Matth. 3, 1 ff. 2, 9, 1 ff. u. a. Auch dafür bietet jedes Kapitel die Belege dar.

Endlich nähern sie sich in der Wahl der Worte, in der grammatischen Fügung und in der ganzen äußeren Form so sichtbar dem A. T. und dem hebräischen Sprachgebrauch, daß man sie für Juden halten muß, die überhaupt auf die Form der Darstellung wenig Werth legten. — Sie fassen bei ihren Berichten über das Leben, die Lehre, das Leiden, den Tod und die Auferstehung unsers göttlichen Religionsstifters, seine Messiaswürde oder seine Gottheit und die ganze Heilsanstalt in ihrer Entstehung und wunderbaren Entwicklung als ein von Gott ausgehendes und durch seinen Sohn gegründetes Werk ins Auge und verbinden dabei in ihrer Darstellung die möglichste Kürze mit der größten Bestimmtheit und mit der schönsten Einfachheit. Aber als bloße Berichterstatter und Zeugen dessen, was sie sahen und hörten, opfern sie alle Kunst der nackten Wahrheit auf und können sich um so mehr kurz fassen, da die Veranlassung zu den erzählten Handlungen und deren Wirkungen leicht begreiflich sind, sowie das Handeln selbst immer nur Ausdruck des höhern Willens ist. Dabei ist jedoch jeder an sich oder in Verbindung mit dem Uebrigen wesentlich wichtige Zug, jedes Merkmal, das dazu dient, die Handlung ins zweckmäßigste Licht zu setzen, am rechten Orte angebracht, ihre Erzählung enthält nur so viele Züge der Handlung als Worte, aber desto mehr Stoff zum Nachdenken und fürs Herz, weder Ausmalung der Charaktere noch Ertheilung von Lob oder Tadel, weder Verhehlung ungünstiger noch Hervorziehung günstiger Umstände, um Eindruck zu machen oder den Glauben der Leser zu erzwingen, aber desto mehr Wahrheit, wobei sich der göttliche Tiefinn stets in reinster Kindesklarheit ausdrückt. Die Belege für diese Behauptungen liefert jedes Kapitel und man wird hoffentlich nicht die Erfahrung dagegen anführen, die lehrt, daß kein Schriftsteller des Alterthums mehr mißverstanden worden sey, als die Evangelisten. Hätten die Leser und Erklärer immer den frommen Sinn, mit dem diese Schriften gelesen werden müssen und die erforderliche Kenntniß der Sprache und Darstellungsweise, des politischen, bürgerlichen, religiösen und moralischen Zustandes der Juden und einiger andern alten Völker zu denselben gebracht, hätten sie von ihren Gewohnheiten und von ihrer Denkungsart ganz abzusehen und sich in die der unsrigen ganz entgegengesetzte orientalische hinein zu denken gewußt, hätten sie endlich das Uebernatürliche im

Zusammenhänge mit der ganzen göttlichen Leitung gewürdigt und die innigste Harmonie der Wundererzählungen und Weissagungen mit dem übrigen Inhalt erwogen: so würden nicht so viele verunglückte Versuche, diese Bücher zu erklären, ans Tageslicht getreten sein.

§. 4.

Neben den gerühmten Eigenschaften, welche unsere Evangelisten vor andern Schriftstellern auszeichnen und sie als echte und glaubwürdige Schriften charakterisiren, hat ein jeder von ihnen manches Eigenthümliche. Um dieses gehörig würdigen, und dadurch der Ueberzeugung von der Echtheit ihrer Bücher die volle Festigkeit geben zu können, müssen wir uns mit den einzelnen Verfassern näher bekannt machen, wobei ich mich nur auf das Glaubwürdige und dasjenige beschränken will, welches geeignet ist, ihre Echtheit und Glaubwürdigkeit noch mehr zu beleuchten.

Der Verfasser des ersten Evangeliums ist Matthäus, genannt Levi, s. Matth. 9, 9. Marc. 2, 13 ff. Luc. 5, 27 ff. der Sohn des Alphäus s. Marc. 2, 14., einer der zwölf Apostel s. Matth. 10, 3. u. a. Vor seiner Berufung zum Apostelamte war er ein Untereinnehmer beim römischen Zollamte am See Tiberias, und da diese gewöhnlich Israeliten waren, und Christus blos Israeliten zum Umgange sich wählte, so war er seiner Religion nach gewiß ein Jude.

Nach den ganz einstimmigen Berichten der alten Schriftsteller verfaßte er sein Evangelium in hebräischer Sprache. Papias, Bischof zu Hierapolis in Phrygien, der noch mit Aposteln und deren Zeitgenossen Umgang pflegte, um Nachrichten über den Jesus und die Apostel sich fleißig erkundigte, und mehrere Bücher von Nachrichten über den Herrn, die mit Ausnahme einiger von Irenäus und Euseb erhaltener Bruchstücke verloren gegangen sind, schrieb, erzählt: Matthäus habe seine Geschichte in hebräischer Sprache geschrieben und ein jeder habe sie gedolmetschet so gut er konnte. a) — Pantänus fand im zweiten Jahrhundert auf seiner Missionsreise bei den Indern im südlichen Arabien bei den dortigen Christen, die ihre Erkenntniß den Bemühungen des Apostels Bartholomäus verdankten, das hebräische Evangelium des Matthäus. b)

Nach Irenäus c) schrieb Matthäus das Evangelium für die Hebräer in ihrer Sprache, als Petrus und Paulus zu Rom predigten. Origenes erzählt: „Aus der Ueberslieferung weiß ich von den vier Evangelien, daß das erste von dem ehemaligen Zöllner und nachmaligen Apostel geschrieben worden sey, und daß er es zum Besten der aus den Juden gläubig gewordenen in hebräischer Sprache herausgegeben habe.“ d) Euseb sagt: Matthäus hatte vorhin den Hebräern gepredigt; als er aber auch zu andern gehen wollte, so übergab er ihnen sein Evangelium schriftlich in ihrer Muttersprache. e) Damit stimmen überein die

a) Vgl. Euseb. Kirchengesch. 3, 39.

b) Vgl. Euseb. Kirchengesch. 5, 10.

c) Vgl. adv. haeres. 3, 1. und bei Euseb. Kirchengesch. 5, 8.

d) Vgl. Comm. in Ioan. Tom. VI, §. 17. Opp. Vol. IV. p. 132. ed. Ia Rue und bei Euseb Kirchengesch. 6, 25.

e) Vgl. Kirchengesch. 3, 24.

Berichte des Euphrianius, f) Hieronymus g) und aller späteren Schriftsteller, und dafür spricht auch das hebräische Kolorit der Sprache und der Umstand, daß das Buch für palästinensische Juden geschrieben ist, deren Muttersprache damals noch das syro-chaldäische, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche das Hebräische genannt, war.

Diese hebräische oder Syro-chaldäische Urschrift ging mit dem Verlöschen der hebräisch redenden Jüdenchristen zu Grunde, und eine griechische Uebersetzung war an ihre Stelle getreten, über deren Verfasser einige spätere Schriftsteller sehr unzuverlässige Nachrichten mittheilen. h) Sie muß schon im ersten Jahrhundert im Gebrauch gewesen seyn, denn die §. 1. 2. erwähnten Zeugnisse können nur auf sie und nicht auf den hebräischen Text bezogen werden; sie muß treu gewesen seyn, denn man hing fest an dem Namen Matthäus, gab ihr schon im apostolischen Zeitalter den Vorzug vor andern, und verfertigte nach ihr schon im zweiten Jahrhundert eine syrische Uebersetzung. Ihr Verfasser muß ganz wörtlich übersezt haben, denn die griechische Sprache dieses Evangeliums ist mehr hebräisirend als die irgend eines andern Buches des N. T., und der Sinn des Schriftstellers kann bisweilen nur durch das Zurückübersezen mancher Stellen ins Hebräische richtig aufgefaßt werden, i. Kap. 19, 9., aber die Stellen, die aus dem N. T. entlehnt sind, übersezte er nur bisweilen wörtlich nach der hebräischen Urschrift, z. B. Kap. 1. 2. 12, 18 f. 13, 35. 27, 8 f., gewöhnlicher hielt er sich an die damals im Gebrauch allgemein übliche griechische Kirchenübersetzung der siebenzig Dolmetscher.

Das Jahr, in welchem unser Evangelium geschrieben ist, können wir nicht bestimmen. Aus Kap. 27, 8. 28, 15. dürfen wir schließen, daß ein großer Zeitraum zwischen der erzählten Begebenheit und der Zeit der Abfassung lag; nach der Ueberlieferung i) sind diejenigen Evangelien zuerst geschrieben, welche das Geschlechtsregister des Herrn haben, und nach der schon bei den Alten k) herrschenden Meinung schrieb Matthäus früher als die drei übrigen Evangelisten, weshalb sein Evangelium immer zuerst genannt ist und fast immer sowohl in griechischen Handschriften als auch in den alten Uebersetzungen die erste Stelle hat. Nähere Zeitbestimmungen theilen mit die Unterschriften dieses Evangeliums und Kosmas der Indienfahrer, wornach es acht Jahre nach der Himmelfahrt des Christus oder 41 Jahre nach der Himmelfahrt des Christus geschrieben wäre, ferner Nicophorus und das alexandrinische Chronikon, welche das 48te Jahr als das Jahr der Abfassung angeben, und Irenäus l), der das Jahr 61 oder 65 nach Chr. Geb. als das Jahr

f) Bgl. haeres. 29, 9. 30, 3. 51, 5.

g) Bgl. de viris illustr. s. v. Matth. und in T. IV. C. 3. 148. 173. T. III. C. 63. 1311.

h) Nach Anastasius Sinaita serm. 8 in Genes. war es Lucas und Paulus, nach Theophilakt praef. in Matth. war es Johannes, nach der Additio ad synopsin. Pseudo-Athanasii war es Jakob, Bischof von Jerusalem.

i) S. Clemens Alex. bei Euseb Kirchengesch. 6, 14. und Euseb selbst Kirchengesch. a. a. D.

k) Schon Clemens Alex. bei Euseb Kirchengesch. 6, 14. Origenes bei Euseb Kirchengesch. 6, 25. und Euseb. selbst tragen sie vor.

l) Bgl. adv. haeres. 3, 1. und bei Euseb Kirchengesch. 5, 8.

der Abfassung annimmt. Diese einander widersprechenden Nachrichten dürften wohl den Zeitraum bezeichnen, in welchem unser Evangelium verfaßt und übersezt ist, nemlich vom Jahre 41 bis 65: aber zur Bestimmung des Jahres können sie um so weniger dienen, da weder innere noch äußere Gründe für die größere oder geringere Glaubwürdigkeit der einen oder der andern sprechen.

Als das Land, worin das Evangelium verfaßt ist, nennt das christliche Alterthum einstimmig Palästina und die Judenchristen dieses Landes als seine nächsten Leser. Diese Nachricht kann um so weniger in Zweifel gezogen werden, da sie mit der so beglaubigten in Verbindung steht, wornach das Evangelium in hebräischer Sprache verfaßt ist, und da auch innere Gründe dafür sprechen. Matthäus übergeht nemlich gewisse Anmerkungen über jüdische Gebräuche, einige Zeit- und Ortsbestimmungen, welche Marcus z. B. Kap. 15, 1 — 2. 7, 1 — 5. 15, 42. für seine Leser in den nämlichen Erzählungen beizufügen für nöthig hält. Dieß läßt voraussetzen, daß Matthäus solche Leser vor Augen hatte, welche mit diesen Erläuterungen bereits bekannt waren.

§ 5.

Der Verfasser des zweiten Evangeliums ist Marcus, dessen jüdischer Name Johannes war, s. Apgsch. 12, 12. 25. 15, 37. In Jerusalem besaß seine Mutter ein Haus, s. Apgsch. 12, 12. 13, 13., welches auch vom Apostel Petrus besucht wurde, s. Apgsch. 13, 5 f. Anfangs begleitete er die Apostel Paulus und Barnabas auf deren erster Missionsreise, s. Apgsch. 13, 5 ff., dann den Barnabas allein, s. Apgsch. 15, 36 ff., dessen Verwandter er war, s. Col. 4, 10., später war er mit Petrus zusammen, s. 1 Petr. 5, 13. und mit Paulus zu Rom, s. Col. 4, 41. Phil. 24. 2 Tim. 4, 11. Auch in Aegypten wirkte er für das Christenthum wie Euseb Kirchengesch. 2, 16. und Hieronymus Catalog. vir. illustr. s. v. Marcus berichten. Nach der Angabe der Alten schrieb Marcus sein Evangelium unter dem Einflusse des Petrus. Schon Papias a), der noch dazu den Johannes Presbyter einen Zeitgenossen des Evangelisten Johannes als seinen Gewährsmann anführt, erzählt: „Marcus war der Hermeneut des Petrus und schrieb sorgfältig auf, was ihm in der Erinnerung geblieben war; jedoch nicht in der Ordnung, wie es von Christus geredet oder ausgeführt war, denn er (Marcus) hatte den Herrn nicht selbst gehört, war ihm auch nicht nachgefolgt, sondern nur dem Petrus, wie ich (Johannes Presbyter) sagte, der seinen Unterricht nach den Bedürfnissen seiner Zuhörer einrichtete, und nicht grade eine Zusammenstellung der Reden des Herrn beabsichtigte. Marcus fehlte daher auch nicht, wenn er einiges so (in der Ordnung) aufschrieb, wie Petrus es erzählt hatte, wenn es gleich nicht die rechte Ordnung war. Er sorgte bloß für das Eine, nichts von dem, was er gehört hatte, auszulassen und nichts in der Erzählung zu entstellen.“ — Bemerkenswerth ist auch die Stelle bei Just in Dial. 106, wo er der Namensveränderung des Petrus und der Söhne des Zebedäus erwähnt: dieß, sagt Justin, sey geschrieben in seinen (des

a) Vgl. Euseb Kirchengesch. 3, 39.

Petrus) Denkwürdigkeiten. Er sprach schon früher von der Namensveränderung des Petrus, Dial. c. 100, bezog sich aber deshalb nur schlechtweg auf die Denkwürdigkeiten der Apostel, in denen die Begebenheit erzählt werde, daß Jesus dem Simon, nachdem er ihn als Sohn Gottes erkannte, den Namen Petrus beigelegt habe. Aber da wo er auch der Sohne des Zebedäus erwähnt, welche Kinder des Donners genannt werden, ändert er mit der Hinweisung und bemerkt: es komme in seinen (des Petrus) Denkwürdigkeiten vor. Er unterscheidet also eine Schrift des Petrus von denen anderer Apostel: die Nachricht von den Söhnen des Donners ist aber bloß im Marcus, dessen Buch die Alten einstimmig auf Petrus zurückführen; Justin muß also das Evangelium des Marcus und den Einfluß des Petrus auf dessen Abfassung gekannt haben.

Klement von Alexandrien h) sagt: er schrieb es in Rom, wohin er mit Petrus gekommen war — und zwar auf Bitten der Zuhörer der Apostel. Nach der einen Nachricht hat Petrus das Evangelium bestätigt, nach der andern hat er das Unternehmen seines Schülers zwar nicht gebilligt, aber auch nicht befördert. — Irenäus c) nennt den Marcus als den Dolmetscher des Petrus und fügt hinzu, Marcus habe nach dem Tode des Petrus geschrieben. Tertullian d) nennt die Schrift ein Evangelium des Petrus, weil Marcus der Dolmetscher desselben gewesen sey. Auch Origenes e), Hieronymus f) und Epiphanius g) leiten die Nachrichten des Marcus aus den Vorträgen des Petrus ab. — Diese Nachrichten, welche der Hauptsache nach ihren Ursprung gewiß aus dem apostolischen Zeitalter ableiten, und auch aus innern Gründen h) glaubwürdig sind, könnten uns zugleich einen Haltpunkt für die Bestimmung der Zeit, in welcher unser Evangelium abgefaßt seyn muß, liefern, wenn wir das Todesjahr des Petrus genau bestimmen könnten: denn vor diesem ist es gewiß geschrieben. i) Einige Unterschriften in den Handschriften und Uebersetzungen geben das Jahr 10 oder 12 nach der Himmelfahrt des Christus als das Jahr der Abfassung an, aber ohne allen Grund. Eben so unrichtig ist auch die spätere Sage, daß er zu Alexandrien schrieb. Klement, Origenes und andere alexandrinische Schriftsteller wurden diesen für ihren Geburtsort so ehrenvollen Umstand nicht läugnen, und Rom als den Ort der Abfassung angeben. Für das letzte sprechen auch die übrigen Nachrichten des christlichen Alterthums, einige lateinische Worte, die nur in diesem Evangelium vor-

h) E. bei Euseb Kirchengesch. 2, 15. 6, 14. und dasselbe in den Adumbrationib. in I Petr. 5, 14. bei Potter 1006.

c) E. adv. haeres. 3, 1.

d) E. adv. Marc. 4, 5.

e) E. bei Euseb Kirchengesch. 6, 25.

f) E. epist. ad Hedibiam c. 2. catalog. 8.

g) E. haeres. 61.

h) Man könnte dafür z. B. anführen, daß er die Verläugnung des Petrus, die Heilung seiner Schwieger und manche andre Begebenheiten, die dem Petrus am nächsten lagen, am ausführlichsten erzählt.

i) Sehr unwahrscheinlich und im Widerspruch mit den übrigen Angaben ist die Nachricht des Irenäus, wornach Marcus nach dem Tode des Petrus und Paulus schrieb: sie gründet sich wohl nur auf eine unrichtige Deutung von II Petr. 1, 15.

kommen, und die fabelhafte Sage, daß er in lateinischer Sprache geschrieben habe.

Die nächsten Leser des Marcus scheinen griechisch redende Juden und Heiden-Christen gewesen zu seyn: darum übergeht er die Geschlechtsregister, führt weniger Stellen aus dem A. T. an, erklärt manche jüdische Gebräuche z. B. die Gewohnheit des Händewaschens Kap. 7, 1—5. 8. 11. 14, 12. 15, 42., beschreibt Personen Kap. 15, 21., mahlt manches bis zum kleinsten Nebenumstande aus, s. Kap. 4, 37. 38. 5, 3—5. 6, 39. 40. 9, 20—25. und theilt auch feierlich gesprochene Worte gern in hebräischer oder aramäischer Sprache mit, s. Kap. 5, 41. 7, 34. 14, 36.

§ 6.

Der Verfasser des dritten Evangeliums ist Lucas, welcher Name zusammengezogen ist aus Lucius, Lucilius oder Lucanus. Daß er aus Antiochien war, behaupten Euseb und Hieronymus. Paulus nennt ihn einen Arzt s. Col. 4, 14 eben so Euseb a) und Hieronymus b), und dafür sprechen einige medizinische Kunstausdrücke, die er in seinen Schriften braucht; vergl. Luc. 4, 38 und Apgg. 13, 11. 12, 23. Paulus bezeichnet ihn ferner als ehemaligen Heiden s. Col. 4, 14 und dieß scheinen die vielen ihm eigenthümlichen Abschnitte zu bestätigen, worin von der Theilnahme der Heiden, Samariter und Sünder an dem Messiasreiche die Rede ist z. B. Kap. 7, 36—50; 10, 30—37; 9, 51—56; 17, 11—19; 15, 11—32; 19, 1—10 u. a. Er selbst bezeichnet sich in der Apostelgeschichte oft als den Gefährten des Paulus sowohl auf seinen Missionsreisen als auch auf seiner Reise nach Rom.

Sowohl sein Evangelium als auch die Apostelgeschichte, welche ein Ganzes ausmachen, schrieb er für einen gewissen Theophilus, der von ihm mit dem Ehrentitel *καριότος* angeredet wird, folglich eine angesehenere Person gewesen seyn muß, die wir aber nicht näher kennen. Man hat daraus, daß Lucas ihn bei den mündler bekannten Orten von Palästina z. B. Luc. 4, 31; 1, 26; 23, 51; 8, 26; 24, 13 u. a. Griechenland und Kleinasien stets durch Erklärungen und Beschreibungen beiehrte, dieses aber bei denen von Sizilien und Italien, s. Apgg. 28, 12. 13. 15. unterläßt, mit Recht geschlossen, daß er aus Italien sey, und damit stimmt eine Nachricht bei Eutychius c) überein, der ihn als einen angesehenen Mann aus den Priestern oder Gelehrten Rom's bezeichnet. Dahin kam er mit Paulus im Jahre 63 nach Chr., und es könnten daher um diese Zeit das Evangelium und die Apostelgeschichte abgefaßt sein, welche letzte aus andern Gründen nicht früher, aber auch nicht später geschrieben seyn kann. Die Angaben der Handschriften, die in vielen Handschriften zu Ende des Evangeliums sich befinden und von denen einige das Jahr 15, andre das Jahr 22 nach Christi Himmelfahrt nennen, können nicht in Betracht kommen, da sie später entstanden sind. Als den Ort der Abfassung nimmt man mit

a) E. Kirchengesch. I, 4.

b) E. praef. in Matth.

c) Annal. ed. Selden et Pocok. Oxon. 1658. I. C. 334.

einigen Unterschriften am wahrscheinlichsten Rom an, aus den eben angegebenen Gründen. Hieronymus schlägt Achaia und Böhmen vor, und die Unterschrift einer arabischen Uebersetzung eine mazedonische Stadt und das Jahr 22 nach der Himmelfahrt des Christus als die Zeit der Abfassung, welche letzte Angabe wenigstens das für sich hat, daß Lukas um diese Zeit in Kleinasien und Mazedonien lebte. Vgl. Apgsch. 16, 12 bis 20, 6. Mehrere Kirchenväter d) sprechen von einem Einflusse, den Paulus bei der Abfassung des Evangeliums gehabt habe, aber vielleicht ist dieß eine bloße Vermuthung.

§ 7.

Der Verfasser des vierten Evangeliums ist Johannes, ein Sohn des Zebedäus, eines Fischers in Galiläa, und der Salome (s. Matth. 4, 21; 10, 2; 20, 20. Marc. 1, 19; 3, 17; 15, 40; 16, 1.) die nebst andern frommen Frauen den Herrn auf seinen Wanderungen begleitete (s. Luc. 8, 1 — 3; Marc. 15, 41; 16, 1.) und ein jüngerer Bruder des Jakobus des älteren (s. Matth. 10, 3; Marc. 3, 17; 10, 35.) Er war früher ein Schüler des Johannes des Täufers (s. Joh. 1, 37 ff., wurde aber sobald er den Christus kennen lernte, dessen Anhänger s. Joh. 1, 40. Matth. 4, 21. Marc. 1, 19. Luc. 5, 10. und nebst Petrus und Jakobus dem älteren dessen vertrautester Schüler s. Matth. 26, 37 f. 17, 1 ff. Marc. 1, 29; 5, 37; 10, 35 — 45; 13, 3. Luc. 9, 45. Mit dem Gefühl eines edlen Stolzes nennt er sich den Jünger, welchen Jesus vorzüglich liebte und auszeichnete, s. Joh. 13, 23; 18, 15; 19, 26. Als die Jünger den Herrn aus Furcht verließen, folgte er ihm furchtlos vor Gericht und auf den Richtplatz, harrete bei ihm bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, und übernahm die Pflege der Mutter des Herrn nach dessen Tode, s. Joh. 19, 27. Als Apostel wirkte er anfangs in Palästina s. Apgsch. 3; 4; 5; 8, 14; 12, 1 — 3. Gal. 2, 9. und später in Kleinasien s. Apok. 1 — 3. Nach der einstimmigen Ueberlieferung gründete er daselbst verschiedene Gemeinden, und stand der zu Ephesus vora), wurde unter Nero auf die Insel Patmos verwiesen b), und kehrte nach einiger Zeit in seinen Wirkungskreis nach Ephesus zurück; starb daselbst in einem sehr hohen Alter c), für welches letzte auch die alte Nachricht spricht, daß Johannes noch mit Cerinth zusammen lebte, den man gegen das Ende des ersten Jahrhunderts setzen muß d), und daß er sich im höchsten Alter in die Kirche habe tragen lassen, und nur gesagt habe: Kindlein, liebet euch unter einander.e)

Nach den einstimmigen Nachrichten des Alterthums hat Johannes sein Evangelium erst geschrieben, nachdem die drei ersten Evangelisten

d) Vgl. Iren. adv. haeres. 3, 1. und bei Euseb Kirchengesch. 5, 8. Tertullian adv. Marc. 4, 15. Origenes bei Euseb Kirchengesch. 6, 25 u. a.

a) Vgl. Irenäus bei Euseb Kirchengesch. 5, 8. Clemens Alex. bei Euseb Kirchengesch. 3, 93. Origenes bei Euseb Kirchengesch. 3, 1.

b) Vgl. meine Erklärung der Apokalypse, Einleitung S. 34.

c) Vgl. Irenäus adv. haeres. 2, 39. Euseb Kirchengesch. 7, 25, 3, 1. Origenes T. II. C. 24. ed. la Rue.

d) Vgl. Irenäus adv. haeres. 3, 3.

e) Vgl. Hieronymus comm. in epist. ad Gal.

die ihrigen bereits verfaßt hatten. Es läßt sich aber weder das Jahr der Abfassung näher bestimmen, noch der Ort mit Gewißheit bezeichnen, wo es niedergeschrieben worden ist. Einige f) entscheiden für die Insel Patmos, andere g) für Ephesus. Am meisten scheint die Nachricht des Verfassers der sogenannten athanasianischen Synopse beachtenswerth, wo gesagt wird: „das Evangelium Johannes wurde verfaßt von dem H. Johannes dem Apostel und Lieblinge (Jesu), als er auf der Insel Patmos im Exil lebte; und es wurde herausgegeben zu Ephesus von Gajus, dem Freunde und Gastwirth der Apostel, von welchem Paulus an die Römer schreibt: Euch grüßet Gajus u. s. w.“ Sie wird sehr wahrscheinlich durch die Verhältnisse des Johannes zu Gajus und dadurch, daß beide Aussagen des Alterthums vereinigt worden.

§ 8.

Wenn wir auf den Grund dieser Bemerkungen über die Verfasser unsrer Evangelien und die Zeit und den Ort ihrer Abfassung das Eigenthümliche näher erwägen, welches ein Jeder von ihnen hat, so werden wir nur bei Johannes die Individualität des Schriftstellers hervortreten sehen, während die Geschichtserzählung der drei ersten Evangelien größtentheils allgemein gehalten ist.

Johannes stand dem Christus näher als irgend einer der Apostel, er war stets um ihn, in die Begebenheiten, ihre Ursachen und Folgen zum Theil selbst verflochten, und daher allem mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Wir erwarten von ihm eine ins Einzelne eingehende Erzählung, welche den Augenzeugen kennbar macht, und diesen Erwartungen entspricht er vollkommen. Er bestimmt die Tage und Stunden f. Kap. 1, 29. 35. 42. 44; 2, 1 ff. 4, 43; 11, 6; 12, 1. 9—12. die Entfernungen f. Kap. 6, 19. die Personen, f. 1, 35—51; 12, 21. 22; 13, 6 ff. u. a., Orte f. Kap. 2. 3. 4., und Krankheiten, das Gewicht f. Kap. 12, 3. den Namen des von Petrus verwundeten Knechts f. Kap. 18, 10., die Zahl der Wassertrüge f. Kap. 2, 6. u. s. w., er bezeichnet einige Mal sich selbst in der Erzählung f. Kap. 19, 35; 21, 24. giebt die Einwendung der Gegner des Herrn an f. Kap. 5. 7. 8. u. a. und wer sollte nicht in der Darstellung der Fußwaschung und der Weissagung des Verraths Kap. 13, 1—32, der Verleugnung des Petrus 18, 15—18. 25—27. der Auferweckung des Lazarus Kap. 11, des Hingehens zum Grabe des Herrn Kap. 20, 1—10. und in den meisten andern Nachrichten den Augenzeugen, wer in den Reden des Herrn Kap. 14—16. nicht den Zuhörer erkennen? Auch in seiner Darstellungsweise bemerken wir viele Eigenthümlichkeiten. Er liebt die doppeldeutige Rede, insbesondere die zweifachen Beziehungen auf Uebersinnliches und Sinnliches zugleich, auf Gegenwärtiges und Zukünftiges, Nahes und Entferntes, er wiederholt gern einzelne Worte, Lehren, Aeußerungen, er bemerkt oft den Eindruck, den die Reden und Thaten des Christus machten, setzt gern einen Satz und einen Begriff dem an-

f) z. B. Theophilakt, der jüngere Hippolytus in der Schrift von eben zwölf Aposteln.

g) z. B. die Unterschrift der syrischen und einer arabischen Uebersetzung. Iren. adv. haeres. 3, 1.

bern entgegen, sagt denselben Gedanken oft bejahungsweise und verneinungsweise, setzt gern allgemeine und abgezogene Begriffe für besondere. Auch sein Charakterzug stellt sich uns offen und klar dar: die allumfassende Liebe und das herzliche Anhängen an dem, der ihn liebte. Kein Gedanke hat sich in seinem Charakter so tief eingedrückt als der von der Liebe des Christus, auf die er Alles zurückbringt, und aus der er Alles ableitet.

Solche Eigenthümlichkeiten finden wir bei den andern Evangelisten nicht. Die näheren Bestimmungen der Orte, Krankheiten, und Personen vermiffen wir in ihnen größtentheils: nach ihnen durchzog Christus alle Städte und alle Flecken, er heilte jede Krankheit, jedes Gebrechen, es kam zu ihm ein Mensch, eine Frau, Jemand, es sprachen mit ihm die Jünger, Priester, Soldaten u. s. w. Wie kann es aber auch anders seyn, da Matthäus das Meiste, Marcus und Lucas aber Alles nur von Augenzeugen und Zuhörern des Christus wußten? Matthäus ward erst spät sein Schüler, auch sonderte sich Christus oft von diesen ab, s. Marc. 1, 35 ff.; 14, 32 ff.; Luc. 6, 12 ff.; Joh. 6, 15. oder nahm nur einige zu sich, s. Marc. 5, 37; 9, 2. Matth. 17, 1 ff. 26, 37 ff. und schickte sie einzeln oder mehre zum Predigen und in andern Angelegenheiten ab, s. Luc. 9, 2. 52; 10, 1.; 19, 29; 22, 8. Joh. 13, 29. — Wir haben demnach nur von Johannes zu erwarten, daß er sich als Augenzeuge der Begebenheiten, welche er erzählt, und als Zuhörer des Herrn charakterisirt und dieses ist wirklich der Fall.

§ 9.

Indeß fehlt es auch den drei ersten Evangelien nicht an Eigenthümlichkeiten, die von dem Plane und Zwecke ihrer Verfasser beeinflusst sind. — Matthäus hatte den Zweck: seine Leser von der Messiaswurde des Jesus zu überzeugen und da die Juden festbängen an den Weissagungen des A. T. und nicht eher die Lehre des Christenthums annehmen wollten, bis sie überzeugt worden waren, daß alle Begebenheiten, unter denen es gestiftet wurde, schon im A. T. vorhergesagt seyen, so muß er vorzüglich diejenigen Abschnitte aus dem Leben des Christus hervorheben, welche in Uebereinstimmung mit den Weissagungen des A. T. sind. Für die Erreichung dieses Zweckes war es viel angemessener, eine Sachordnung zu wählen: eine nach der Zeitfolge geordnete Zusammenstellung der Begebenheiten würde eine weit geringere Wirkung hervorgebracht haben. Matthäus zog die Sachordnung vor, er stellt das Gattungsmäßige zusammen, und weist stets nach, wie dadurch die auf den Messias bezüglichen Weissagungen des A. T. in Erfüllung gegangen seyen. a) Nach diesem Gesichtspunkte reihet er dasjenige, was sich auf die Geburt K. 1. auf die Huldigung der Magier, den Kindermord und die Rückkehr des Herrn aus Aegypten K. 2, das Auftreten des Johannes, K. 3, 11. die Lehre des Christenthums Kap. 5 — 7, seine Krankenheilungen und sonstigen Wunder Kap. 8 — 9. 12. 14. 15. seine Aufträge an die Apostel Kap. 10., seine Lehren in Parabeln Kap. 13., und die

a) Vgl. 1, 23. 2, 15. 18. 3, 3. 4, 14. 8, 17. 12, 17. 13, 35. 21, 4. 26, 56. 27, 9. u. a.

verschiedenen besonderen Belehrungen, vgl. Kap. 21, 28; 22, 14. auch 23. und 24. 25., bezieht, ohne Rücksicht auf Zeitordnung zusammen, mit beständiger Rücksicht auf Stellen des N. T.

Marcus hat die Absicht, seinen Lesern aus den Vorträgen des Petrus die merkwürdigsten Reden und Thaten des Herrn zusammen zu stellen. Für die Erreichung dieses Zweckes war es nicht nothwendig, in der Darstellung der Begebenheiten sich an eine Zeit- oder Sach-Ordnung streng zu binden: indeß befolgt er gewöhnlicher jene, weil sie für ihn die angemessnere war. In seinem Evangelium erscheinen die Begebenheiten in einem natürlicheren Zusammenhange, als in dem des Matthäus, er hat auch gewisse Zeitbestimmungen genauer s. Kap. 4, 35—36; 5, 21—22. und stimmt überhaupt mehr mit Lucas als mit Matthäus in Betreff der Zusammenstellung der Begebenheiten.

Lucas hatte den Zweck, die Religionskenntniß des Theophilus durch eine von Anfang an, mit Fleiß und in gehöriger Ordnung abgefaßte Darstellung der evangelischen Geschichte zu befestigen s. Luc. 1, 1—4. Beurtheilen wir nach diesem Zwecke, den er sich gesetzt hat, den Inhalt und Plan seines Evangeliums, so können wir nicht läugnen, daß er unsern Erwartungen vollkommen entspricht. Sein Evangelium beginnt mit der Empfängniß des Johannes des Täufers, theilt mehre Scenen aus der Jugendgeschichte des Christus, und aus seinem Privatleben, mit, es führt die Stammtafel desselben nicht bloß bis auf Abraham, sondern bis auf Adam, und er erzählt also von Anfang an. Es sind darin viele Erzählungen mit großer Umständlichkeit mitgetheilt, z. B. Kap. 9, 57. 10, 7, 2—9. und insofern ist er ein fleißiger Berichterstatter. Endlich sind auch die Begebenheiten bei ihm in einer guten Abfolge und Verbindung. Davon ist s. 14. mehr die Rede: hier soll nur ein Beispiel das Gesagte erläutern. Bei der Geschichte von dem gichtkranken Knechte des heidnischen Hauptmanns bestimmt Lucas die Zeit näher dadurch, daß er sagt: Christus sey am folgenden Tage Kap. 7, 11. nach Nain gegangen, und habe dort den verstorbenen Jüngling erweckt. Unmittelbar darauf erzählt er die Gefandtschaft des Johannes Kap. 7, 17—22, welcher nach allen innern Gründen dieser Platz gebührt: denn eben die Begebenheit zu Nain war die nächste Veranlassung zu dieser Anfrage Kap. 7, 17—19, auch kam Jesus nach der Erzählung des Lucas damals nach Judäa und in die Gegend des Jordans, in dessen Nähe der Gefängniß- und Aufenthaltsort des Johannes war, und endlich bezieht sich Christus in seiner Antwort Kap. 7, 22. deutlich auf das vorübergehende Wunder der Todenerweckung. — Aus diesem Streben, die Begebenheiten nach ihrer Reihenfolge darzustellen gehen hervor verschiedene Zeitbestimmungen, z. B. Kap. 2, 1. 2; 3, 1. 2; 1, 5. 26. u. a. auch die Eigenheit des Lukas, durch Schlußformeln jede Begebenheit gleichsam zu vereinzeln s. Kap. 1, 38. 80. 56; 2, 20. 39. 40. 52. u. a. und manche Begebenheiten, über deren Reihenfolge ihm die nähere Kunde fehlte, vereinzelt darzustellen, z. B. Kap. 5, 1—11. 12. 16. 17. — Wenn sich in diesen Wahrnehmungen einerseits das richtige Verhältniß der Verfasser zu ihrem Stoffe hervorstellt, so kann doch auch auf der andern Seite nicht geläugnet werden, daß sie in dem gemeinschaftlichen Streben, in Jesus den verheißenen Christus nachzuweisen, den Bedürfnissen ihrer Zeitgenossen ganz entsprechen, und sich als Männer des apostolischen Zeitalters fund

kund geben. Wie sehr man damals vorzugsweise und recht eigentlich in diesem Beweis für die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums lebte und webte, wie aller Unterricht in der Lehre darum sich sammelte und vereinigte, sehen wir besonders an den in der Apostelgeschichte mitgetheilten Reden des Petrus, Paulus, Stephanus und in dem ganzen Benehmen der ersten Glaubensprediger. Ignatius (ad Philad. c. 8.) klagt noch über solche Menschen, welche die Lehre des Christenthums nicht glauben wollten, wenn man sie ihnen nicht in den Schriften des N. T. nachweise.

§ 10.

Johannes hatte bei Abfassung seines Evangeliums den Zweck, zu beweisen, daß Jesus der Christus und der Sohn Gottes sey, s. Kap. 20, 30. Die Belege dafür verfolgt er im Fortgange der Geschichte Jesu und theilt in dieser Beziehung die Bekenntnisse mit, welche Andre über ihn als Christus und Sohn Gottes abgelegt haben, z. B. Johannes der Täufer Kap. 1, 19 — 34; 3, 23 — 36. Petrus 1, 41. 6, 69. Andreas 1, 42. 44. Nathanael 1, 44 — 52. die Samaritaner 4, 25. 42. einige Juden 7, 26. 31. 41; 9, 16; 11, 45; 12, 11. der geheilte Blinde 9, 17. 30. 38. Thomas 20, 28. u. a. ferner die ausführlichen Erklärungen, die Jesus über das Wesen seiner Person selbst giebt, s. Kap. 1, 51. 52; 3, 1 — 21; 4. 5. 6. 7. 8. 10. 12. 14 — 17. und der Evangelist eröffnet und beschließt seine Nachrichten mit der Versicherung, daß Jesus der Sohn Gottes sey, s. Kap. 1, 1 — 18; 20, 30. 31. Auch einige Wunder erzählt er, welche Jesus zum Erweis seiner göttlichen Sendung gewirkt hat, vgl. Kap. 2. 5. 9. 11. und auf welche er sich sehr oft bezieht, s. Kap. 7, 21 — 25. u. a. als Beweise seiner höheren Abkunft. Je mehr wir ins Einzelne eingehen, und dieses erwägen, desto mehr überzeugen wir uns, daß er vorzugsweise die Absicht hatte, den Jesus als den Sohn Gottes darzustellen. Für diesen Zweck waren ihm die Beweisstellen des N. T. minder wichtig, daher wir sie in seinem Evangelium selten finden. Wichtiger waren ihm die Reden, welche der Christus selbst vor den Gelehrten im Tempel zu Jerusalem gehalten hat und diese theilt er sehr ausführlich mit, während sich die drei ersten Evangelisten mehr auf Erzählung des Lehrens und Wirkens Jesu in Galiläa beschränken. Daher wählt er auch nur solche Reden des Herrn und solche Auftritte, welche seine höhere Abkunft und Sendung am unwiderleglichsten darlegen, während die drei ersten Evangelisten vorzüglich dasjenige aus seinem Wirken hervorheben, welches in Uebereinstimmung mit den Weissagungen des N. T. über den Messias ist, er stellt sein höheres Verhältniß dar und alle Vorfälle, seine Verfolgungen, seine Leiden und selbst sein Tod dienen immer nur zur Beleuchtung desselben, während die übrigen Evangelisten mehr das menschliche Verhältniß im Christus, sein Wirken auf die nächsten Bedürfnisse der Menschen berücksichtigen, und selbst die Wunder, die bei Johannes immer unter seinen höheren Gesichtspunkt gebracht sind, erscheinen hier mehr als für sich abgeschiedene Thatfachen. Schon die Alten a) nann-

a) z. B. Clemens Alex. bei Euseb Kirchengesch. 6, 14. und Origenes Praef. in Ioan.

ten deshalb dieses Evangelium das geistige (το πνευματικόν) und seinen Verfasser „den Theologen“ im Gegensatz von den drei ersten Evangelien, welche mehr das Menschliche am Messias, seine Geburt, sein Geschlechtsregister, sein Wachsen am Geiste, seine Versuchung u. s. w. mittheilen. Nach eben diesem höheren Gesichtspunkte ist bei ihm auch das Wesen des Christen aufgefaßt: er muß sich das höhere Geistesleben aneignen, in die innigste Verbindung mit Gott treten, den sinnlichen Trieben und den Regungen der Sinnlichkeit entsagen, oder von dem Sinnenleben soviel als möglich Abschied nehmen. (Vgl. besonders das Gespräch mit Nikodemus Kap. 3.) Daraus folgt von selbst, daß der ganze äußere Cultus, wie er von den Juden damals gehandhabt wurde, die Reinigungsgebräuche, Fasten, Sabbatsgesetze u. s. w. wovon als minder wichtigen Dingen die ersten Evangelisten so oft sprechen, für ihn keinen Werth haben können. Aus der Erkenntniß der Wahrheit der Gläubigen, aus ihrem Geistesleben, aus ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und Liebe folgt die Erfüllung der christlichen Pflichten oder das wahrhaft christliche Handeln von selbst; sowie es sich auch noch von selbst versteht, daß der Messias, wie ihn die ersten Evangelisten mit Rücksicht auf die Weissagungen des A. T. darstellen, gerade so wie ihn Johannes darstellt, erscheinen muß, wenn jene Rücksicht mehr in den Hintergrund tritt, und wenn er mehr als Gottes Sohn, in seinem vorweltlichen Daseyn und in seiner fortwährenden Einheit mit Gott, auch nachdem er Mensch geworden war, aufgefaßt wird.

Wenn wir die Richtung des Evangeliums in Verbindung bringen mit dem ersten Briefe des Johannes, welche beiden Schriften nicht füglich von einander getrennt werden können, so wird es wahrscheinlich, daß Johannes gewisse Gegner des Christenthums bei der Abfassung vor Augen hatte, welche die Lehre des Christenthums verwirrten s. I Joh. 2, 18. 19. Irrlehrer und Betrüger waren s. I Joh. 2, 22; 4, 1. 2. 3. und leugneten daß Jesus Gottes Sohn und der Christus ist, s. I Joh. 2, 22; 4, 1 — 3. 15. 16; 5, 5. 20. Wenn wir diese Angaben mit den Angaben der Apokalypse, (vgl. meine Einleitung zur Erklärung derselben § 30.) der paulinischen Briefe und mit den einstimmigen Nachrichten des christlichen Alterthums über das Bestehen solcher Menschen vergleichen: so werden wir uns wieder überzeugen, wie sehr Johannes aus den Verhältnissen, in denen er lebte und schrieb, gleichsam herauspricht.

Alte Schriftsteller machen einige Männer und Sekten namhaft, gegen die Johannes geschrieben haben soll. Irenäus, Hieronymus b), Epiphanius u. a. bezeichnen den Cerinth, andre die Gnostiker, andre die Johannesjünger, noch andre die Doketen und viele mehr von ihnen zugleich als seine Gegner. Diese Angaben haben aber das gegen sich, daß die Nachrichten der einzelnen Schriftsteller mit sich selbst, und die meisten unter einander im Widerspruch stehen, so daß sich eine Uebersieferung hier gar nicht ausmitteln läßt. Auch erscheint die Schrift zu unvollständig, wenn sie als Streitschrift gegen eine der angegebenen

b) Hieronymus schließt jedoch andere Gegner nicht aus. Seine Meinung war: adversus Cerinthum aliosque haereticos et maxime tunc Ebionitarum dogma, qui asserunt Christum ante Mariam non fuisse, und sie ist, in dieser Allgemeinheit gefaßt, wohl die richtigste von allen, welche alte Schriftsteller hierüber aufgestellt haben.

Sekten und Partheien betrachtet werden sollte. Hätte er gegen Cerinth geschrieben, so müßte er entweder sein ganzes System angegriffen haben, wogegen das ganze Evangelium streitet, oder einzelne Sätze desselben, wogegen aber erinnert werden muß, daß grade diejenigen, welche hier hauptsächlich in Betracht gezogen werden mußten, nemlich die von einem Demüthigen, von den Neonen, und deren Abstufungen, von der Meinung, die Cerinth von Jesu hegte, gar nicht berücksichtigt sind.

Man hat aus einigen in dem Evangelium vorkommenden Ausdrücken, deren sich auch die Gnostiker bedienten, z. B. *λογος, μορφογενης, ζωη, χαρις, αληθεια, πληρωμα* u. s. w. geschlossen, daß Johannes diese vor Augen gehabt habe, aber ich begreiffe nicht, wie auf diese Erscheinung, die ganz zufällig seyn kann, hier gewiß zufällig ist, irgend ein Schluß gebaut werden kann. Für die Meinung, er habe gegen die Johannesjünger oder gegen die Doketen geschrieben, können nur einige wenige Verse in dem Evangelium angeführt werden, nemlich: für die erste das Zeugniß des Johannes des Täufers, und für die letzte die Stellen Kap. 1, 14; 19, 34; 20, 17. wo von der Körperlichkeit des Herrn die Rede ist. Diese erhalten aber nach dem oben aufgestellten Gesichtspunkte, von welchem aus nach meiner Meinung das Evangelium zu betrachten ist, eine weit schönere Beziehung und beweisen ohnehin so wenig wie die oben erwähnten Ausdrücke im Verhältniß zum Ganzen nichts. Eben so wenig kann ich mich überzeugen von der Meinung, Johannes habe die Absicht gehabt die drei ersten Evangelien zu ergänzen. Wenn mir gleich die Nachricht alter Schriftsteller c), Johannes habe dieselben bereits gekannt, sehr wahrscheinlich zu seyn scheint; so glaube ich doch, daß das ganze Verhältniß dieser Schriften zu einander, besonders die Behandlungsweise der in allen vorkommenden ähnlichen und gleichen Abschnitte beweise: es könne Johannes eine solche Absicht nicht gehabt haben.

Zweites Hauptstück.

Ueber das Verhältniß der vier Evangelisten zu einander.

Nachdem ich durch die bisherigen Erörterungen die Echtheit und Glaubwürdigkeit unsrer Evangelien festgestellt zu haben glaube, kann ich auch ihren Inhalt näher in Betracht ziehen und den Gesichtspunkt feststellen, nach welchem derselbe zu betrachten ist. Alle vier Evangelisten haben die Absicht, uns Nachrichten aus dem Leben des Herrn, ein jeder für einen bestimmten Zweck, mitzutheilen, und daß sie das Gepräge der Wahrheit an sich tragen, glaube ich theils §. 3. 8. 9. 10. theils in den Anmerkungen zur Uebersetzung nachgewiesen zu haben. Es ist daher nur noch die Frage zu erörtern: in welchem Verhältniß stehen alle diese von den vier Berichterstattern mitgetheilten Nachrichten zu einander? Widersprechen sie einander, oder stimmen sie mit einander überein und lassen sich die von ihnen erzählten Begebenheiten in eine bestimmte Zeitordnung an einander reihen?

c) Vgl. Clemens Alex. bei Euseb. Kirchengesch. 6, 13. 14.

Schon ihre ältesten Leser haben darauf aufmerksam gemacht, daß manche Thatsachen von allen vierten zugleich, die meisten von dreien, manche nur von zweien und viele nur von einem von ihnen mitgetheilt werden, und auf den Grund dieser Bemerkung verfertigten schon im zweiten Jahrhundert Tatian und Ammonius ihre Evangelien-Harmonien, und Euseb die zehn Kanonen oder das Verzeichniß derjenigen Stellen, welche alle viere oder nur drei oder zwei und nur einer allein haben.

Besonders auffallend ist es, wie die drei ersten Evangelisten meist wörtlich nicht bloß in einzelnen Versen, sondern in fast ganzen Kapiteln mit einander übereinstimmen. Alle drei haben 42 Abschnitte gemein, Matthäus und Marcus 12, Marcus und Lucas 5, Matthäus und Lucas 14, und eigenthümlich haben Matthäus nur 5, Marcus nur 2, und Lucas nur 9. Neben diesen Uebereinstimmungen sind darin auch viele Abweichungen im Ausdrucke und in der Darstellung, und zwar mitten zwischen den verwandtesten Stellen. Diejenigen welche die heiligen Schriftsteller nur für Werkzeuge des heiligen Geistes hielten, fanden es natürlich, daß der heilige Geist für dieselbe Sache nur denselben besten Ausdruck gewählt habe und sahen es für einen Beweis des göttlichen Ursprungs an: wogegen man viel Mühe auf die von einander abweichenden Stellen verwendete. Sobald man aber unter Inspiration sich bloß eine Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem des Menschen und eine dadurch bewirkte Steigerung aller Geisteskräfte und Vermögen, die gegen den Irrthum in der Lehre sicher stellt, aber die Thätigkeit des Menschen nicht aufhebt, dachte, beschäftigte man sich auch mit der Erklärung der Harmonien, und es muß hier der Verhandlungen, welche unter den Gelehrten seit 80 Jahren über diesen Gegenstand gepflogen worden sind, wenigstens mit einigen Worten gedacht werden.

§ 12.

Um die in den drei ersten Evangelien herrschende Uebereinstimmung zu erklären, schlugen die Gelehrten verschiedene Hypothesen vor und suchten zum Theil mit einem großen Aufwand von Gelehrsamkeit geltend zu machen, daß entweder einer den andern, oder alle drei eine oder viele schriftliche Quellen oder ein mündlich fortgepflanztes Evangelium benutzt haben mußten.

Einige suchten zu erweisen: daß Marcus den Matthäus, und Lucas jene beide benutzt habe; andere behaupteten: Lucas habe aus dem Matthäus, und Marcus aus beiden geschöpft; andere schlugen den Marcus als die Quelle für Matthäus und Marcus vor; andere nahmen an: Matthäus habe den Lucas, und Marcus beide vor Augen gehabt; noch andere endlich hielten den Lucas für die Quelle des Marcus und beide für die des Matthäus.

Wenn gleich im Allgemeinen die Möglichkeit einer solchen gegenseitigen Benutzung nicht geleugnet werden kann, so bleibt doch das Eigenthümliche in vielen gleichen Abschnitten, wobei ein jeder Evangelist sich an Bestimmtheit bisweilen vor dem andern auszeichnet, und selbst die scheinbaren Widersprüche, welche in ihnen vorkommen, sehr auffallend, und auch der Mangel vieler Abschnitte in dem einen oder dem andern Evangelisten ist durch die vorgeschlagenen Vermuthungen keineswegs er-

klärt. Auch die Nachrichten des christlichen Alterthums, die über die Verfasser der beiden ersten Evangelien §. 4. 5. mitgetheilt worden sind, machen eine solche gegenseitige Abhängigkeit unwahrscheinlich und der Prolog des Lucas zu seinem Evangelium scheint der Annahme, er habe den Matthäus benutzt, keineswegs günstig, s. Luc. 1, 2.

Wegen dieser Schwierigkeiten, welche die Annahme einer gegenseitigen Benutzung darbietet, schlug man andere Wege ein, um die Erscheinung zu erklären. Einige nahmen einige ältere Evangelien, andere ein syro-chaldäisches Urevangelium und andere nebst diesem noch viele schriftliche Uebearbeitungen eines solchen Urevangeliums an, als die Quellen unserer Evangelisten. Es haben aber auch die meisten von diesen Hypothesen die Schwierigkeiten gegen sich, welche man gegen eine gegenseitige Benutzung vorgebracht hat und beruhen, wie die Annahme von gleichförmigen mündlichen Vorträgen, auf unerweislichen Voraussetzungen.

Aus dem Prolog zum Evangelium des Lucas s. Luc. 1, 1 — 4 erhellt, daß damals, als Lucas schrieb, bereits mehrere schriftliche Nachrichten über das Leben des Herrn bekannt waren, die er nicht ihrem Inhalte nach tadelt, an denen er aber zu vermessen scheint, daß sie den Anfang übergängen, und weder mit Fleiß noch in der gehörigen Ordnung abgefaßt waren. In wiefern diese von unsern Evangelisten benutzt worden sind, läßt sich, da das christliche Alterthum ganz schweigt, nicht ausmitteln. Daß das Zergliedern und Vergleichen der Parallelstellen zu keinem sicheren Resultate führt, und von jedem Vertheidiger einer Hypothese gewöhnlich ganz willkürlich für seine Zwecke getrieben worden ist, lehrt die Erfahrung. Bei der Erklärung glaube ich von keiner dieser Hypothesen einen Gebrauch machen zu können, und ich begnüge mich mit Beziehung auf das § 4 ff. gesagte, den Leser auf meine Anmerkungen zu diesen harmonirenden Abschnitten zu verweisen.

§ 13.

Von größerer Wichtigkeit ist für den Erklärer unstreitig die Berücksichtigung der von einander abweichenden Stellen und der scheinbaren Widersprüche, auf deren Beseitigung und Ausgleichung die alten Erklärer so viele Mühe verwendet haben. Es können hierbei begreiflich viele von denjenigen Schwierigkeiten nicht in Betracht kommen, welche die alten Erklärer in Anregung gebracht haben, da sie oft gesucht und nicht wirklich vorhanden sind, sowie auch die Art und Weise, wie sie dieselben zu beseitigen suchten, für uns keineswegs als Richtschnur dienen kann. So stellt z. B. Euseb die Frage: warum die Evangelisten Matthäus und Lucas die Genealogie des Joseph und nicht vielmehr die der Maria mittheilen? Christus war ja nicht von Joseph sondern vom heiligen Geiste und der Maria gezeugt, wollten sie also das Geschlechtsregister des Christus, seine Abstammung von David mittheilen, so war nicht das Geschlecht des Joseph zu berücksichtigen, sondern das der Maria. — Die einfachste Antwort auf diese Frage wäre die gewesen: die Mittheilung des Geschlechts der Maria wäre ganz gegen die Gewohnheit der Orientalen gewesen, bei denen das Geschlecht von Frauen nie aufgeführt wird, die in der Regel bei Genealogien gar nicht in Betracht kommen. Da nun Jesus auf eine übernatürliche Art gezeugt wurde, so

war seine Abstammung von David mit Rücksicht auf denjenigen zu zeigen, welcher die Vaterpflichten an ihm erfüllte, als dessen Sohn er nach der Ansicht der Juden eben so aufgeführt werden konnte, wie der durch die Pflichterfüllung erzeugte Erstgeborne als Sohn des ohne Nachkommenschaft verstorbenen Familienhaupts betrachtet wird. Vgl. Matth. 1, 12. Für denjenigen, welcher die in der Genesis und den Büchern der Chronik enthaltenen Geschlechtsregister aufmerksam gelesen hat, ist diese Antwort so befriedigend, daß es auffallen würde, wenn beide Stammtafeln anders beschaffen wären. Euseb aber nimmt zu der bei den Interpreten seiner Zeit üblichen Accomodationstheorie seine Zuflucht, und sucht zu beweisen, man habe die wahre Abstammung des Christus oder seine höhere Abkunft aus Rücksicht für seine schwächeren Zeitgenossen verheimlicht, und darum den Joseph als seinen wirklichen Vater vorgegeben, welche Annahme Matth. 1, 19 ff. Luc. 1, 2. entscheidend gegen sich hat. Eben so unbefriedigend werden gewöhnlich die Schwierigkeiten in den Geschlechtsregistern, in der Auferstehungsgeschichte und in einigen andern Erzählungen beseitigt. Ich habe bei der Erklärung der Abschnitte, welche scheinbare Widersprüche enthalten, auch diese berücksichtigt, s. Anm. zu Matth. 1; 2; 8, 13; 15, 15; 20, 30; 26, 69. Joh. 19, 14; 21, 14. u. d. a., und ich darf mich daher hier nur noch mit der Art und Weise, wie die Begebenheiten der evangelischen Geschichte der Zeit nach zu ordnen sind, beschäftigen.

§ 14.

Sowie die orientalischen Schriftsteller überhaupt bei der Erzählung von Begebenheiten die Zeitbestimmungen entweder ganz weglassen oder gewöhnlich nur allgemein mittheilen; so haben auch unsere Evangelisten diesen Gegenstand als Nebensache behandelt und die Nachweisung der Reihenfolge, in welcher die von ihnen erzählten Begebenheiten sich zuge tragen haben, ist mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Die drei ersten Evangelisten reihen sie zusammen nach den Auswanderungen, welche Jesus während seines dreijährigen Lehramts von Kapernaum aus vornahm, und gedenken nur eines Passabfestes, welches er in Jerusalem feierte; Johannes aber erwähnt mehrere Feste, zwischen welche die von ihm angeführten Begebenheiten fallen. Da hieraus auch erhellt, daß er die Absicht hatte, dieselben in ihrer Zeitfolge mitzutheilen, so wird sein Evangelium nebst dem des Lucas, worin sie ebenfalls nach der Reihenfolge (s. §. 9.) aber ohne Zeitbestimmungen geordnet sind, als Grundlage für diese Anordnung zu betrachten seyn: wogegen die des Matthäus und Marcus hier nicht in Betrachtung kommen. Wenn es daher den Anschein hat, als ob nach dem Bericht der drei ersten Evangelisten das Lehramt des Herrn nur Ein Jahr gedauert hätte, nach dem des Johannes aber mehr als zwei Jahre, so werden wir nicht jenen, die keine näheren Zeitbestimmungen hiefür liefern, sondern diesem, der solche liefert, und darüber unterrichtet seyn mußte, s. §. 7., zu folgen haben. Wenn Matthäus Kap. 5 — 7. die Lehre des Herrn in der sogenannten Bergpredigt in ein Ganzes vereinigt so darstellt, als ob sie zur nemlichen Zeit gesprochen wäre, Lucas dagegen die einzelnen Bestandtheile derselben in verschiedene Zeiten vertheilt, vgl. z. B. Luc. 6, 20 — 49. dann Matth. 6, 9 ff. mit Luc. 11, 1 ff. Matth. 6, 25 — 33. mit

Luc. 12, 22 — 31, Matth. 6, 7 — 11. mit Luc. 8, 34. 38. u. a., so werden wir um so mehr dem Lucas folgen, da es an und für sich schon nicht wahrscheinlich ist, daß Christus, der immer nur gelegentlich lehrte, so vieles Aehnliche und Ungleiche auf einmal werde vorgetragen haben. Wenn Matthäus Kap. 10. die erste Sendung der Apostel mit ihrer Wahl unmittelbar in Verbindung setzt, und ihnen zugleich solche Lehren ertheilen läßt, die für die letzten Zeiten des Lehramts besser passen, so werden wir wieder kein Bedenken tragen, dem Lucas den Vortzug der genaueren Anordnung einzuräumen, der alles dieß auf verschiedene Zeiten vertheilt, vgl. Kap. 6, 13 — 16; 9, 1 — 5; 10, 2 — 16; 12, 2 ff.; sowie auch zum Theil Marcus, vgl. 3, 14 — 19; 6, 7 — 13. Wenn Matthäus die Heilung des Aussätzigen vor die der Schwiegermutter Simons setzt und die Reise nach Gadara und die Heilung des Knechts und der Tochter des Jairus damit verbindet, s. Matth. 8, 2 — 4; 5 — 13; 14 — 17; 28 — 34; 23 — 35, so werden wir wieder dem Lucas folgen müssen, der die Heilung des Aussätzigen hinter die der Schwiegermutter des Petrus, s. Kap. 5, 12 — 14, die des paralytischen Knechts, s. Kap. 7, 2 — 10. in die dritte Auswanderung, wohin sie auch wegen des bereits sehr verbreiteten Glaubens an den Christus besser paßt, setzt, sowie er auch die übrigen erwähnten Begebenheiten in diese Ordnung stellt, während Matthäus sie alle insgesammt dem Leser unter dem Gesichtspunkte des prophetischen Spruches s. Kap. 8, 17. darstellen wollte.

Nachdem der Gesichtspunkt, von welchem aus die von den Evangelisten mitgetheilten Nachrichten in Beziehung auf ihre Reihenfolge zu betrachten sind, festgestellt worden ist: muß ich noch auf diejenigen Stellen besonders aufmerksam machen, welche Zeitbestimmungen enthalten, und wornach das Ganze nach der Zeitfolge zu ordnen ist. Sie betreffen die Zeit, in der Christus geboren wurde, in der er als Lehrer unter seinem Volke auftrat, und zu den verschiedenen Festen nach Jerusalem reiste.

Die Geburt des Herrn traf ein während der Regierung des Kaisers Augustus bei der ersten Aufschreibung, die auf seinen Befehl der Feldherr Quirinus in Syrien und Palästina vornehmen ließ, s. Luc. 2, 1. 2., vor dem Tode des Königs Herodes des Großen, s. Matth. 2, 1. f. vor welchem die heilige Familie, aus Rücksicht für das Leben des Christus, nach Aegypten auf göttlichen Befehl sich flüchten mußte, s. Matth. 2, 13 — 22. und folglich vor dem Regierungsantritt des Philippus, Tetrarchen von Ituräa, Batanäa, Gaulonitis und Trachonitis s. Luc. 3, 1. Philippus war aber nach Joseph Alterth. 18, 4. im zwanzigsten Jahre der alleinigen Regierung des Kaisers Tiberius in seinem sieben und dreißigsten Regierungsjahr, oder im funfzehnten des Tiberius in seinem zwei und dreißigsten: folglich muß Christus, der damals ungefähr 30 Jahr alt war, s. Luc. 3, 23., im funfzehnten Jahre der Mitregentschaft des Tiberius oder im zwölften seiner Alleinherrschaft öffentlich als Lehrer auftrat, s. Luc. 3, 1., und wenigstens einige Monate vor dem Tode Herodes und vor dem Regierungsantritt des Philippus geboren worden seyn muß, im Jahre Roms 750 in Bethlehem geboren seyn.

Der Antritt seines Lehramts fällt mit dem Auftreten des Johannes ungefähr in die nämliche Zeit, (6 Monate später) vgl. Luc. 3, 1. ff. und 23. sowie auch nach Johannes 1, 29. 34. 35. 43; 2, 1. 11 — 13.

Marc. 1, 9 — 14. Luc. 1, 31. 36; 4, 1. 2. 14. beides in dieselbe Zeit gehört. Johannes trat aber, wie eben bemerkt wurde im 15ten Jahre der Mitregentschaft des Liberius auf, und Christus muß also im Jahre 780 der St. R., nicht lange vor dem Passahfeste, s. Joh. 2, 11 — 13. seine öffentliche Wirksamkeit angetreten haben.

Johannes wirkte noch nach dem ersten Passahfeste s. Joh. 3, 22, war aber vor dem Eintritt des zweiten Passahfestes gewiß schon enthauptet s. Joh. 6, 4. womit vgl. Matth. 14, 13. ff. Marc. 6, 14—29.: er muß folglich zwischen dem ersten und zweiten Passahfeste, die in das öffentliche Leben des Herrn fallen, von Herodes Antipas getödtet worden seyn. Die Gefangennehmung des Johannes fällt nach der Zeit, in welcher Herodes sich mit der Gemahlin seines Halbbruders Philippus vermählt hatte, vgl. Matth. 14, 3. Marc. 4, 17. ff. die Enthauptung fällt, den Nachrichten des Josephus Alterth. Kap. 18, 7. zufolge, nothwendig vor den Krieg mit dem König Aretas von Arabien oder vor das Jahr 781 der St. R. und da beide Begebenheiten der Zeit nach nicht fern von einander liegen können, so hätten wir auch für sie eine mit der obigen übereinstimmende Zeitbestimmung gewonnen.

Für die Zeit des öffentlichen Lebens des Herrn liefert uns Johannes einige Zeitangaben die unbestimmt sind und deshalb verschiedene Deutungen erfahren haben. Ich habe mich über die meinige in den Anmerkungen zu Joh. 5, 1., vgl. Kap. 4, 35. ferner zu Kap. 6, 4. gerechtfertigt und glaube dort bewiesen zu haben: daß in der ersten Stelle von einem Pfingstfeste die Rede seyn müsse, und daß Jesus zu dem Kap. 6, 4. erwähnten Passahfeste, dem zweiten, das in sein öffentliches Leben fällt, nicht nach Jerusalem gereiset seyn könne. Man vgl. die Anm. zu Kap. 5, 1; 6, 4. Dagegen besuchte er, wie Johannes Kap. 7, 10. bemerkt, zu dem nächstfolgenden Laubhüttenfest und zu dem Fest der Tempelweihe s. Kap. 10, 22. Jerusalem. Das letzte Passahfest, welches Christus zu Jerusalem feierte, und in welches seine Leiden, sein Tod und seine Auferstehung fallen, erwähnen alle vier Evangelisten, und so erhalten wir drei Passahfeste, die in sein öffentliches Wirken fallen, oder zwei ganze Jahre und einige Wochen, für die Dauer seines Lehramts.

Diese Ergebnisse, die sich auf die Textesworte der Evangelisten gründen, will ich demnach als Richtschnur für die folgende chronologische Uebersicht der von ihnen erzählten Begebenheiten benutzen, dagegen die einander widersprechenden Angaben der heiligen Väter unberücksichtigt a) lassen. Ueber die Art und Weise, wie die Begebenheiten in der Leidens- und Auferstehungsgeschichte des Herrn zu ordnen sind, habe ich in den Anmerkungen zu Matth. 26. Luc. 23. und Joh. 18. 19. 21. ausführlich nachgewiesen.

a) Clemens Alex., Origenes, Tertullian, Julius Africanus, Lactantius, Augustinus u. a. sprechen nur von einem Jahre; für mehr als ein Jahr entscheidet sich Hieronymus (Comm. in Jes. 66) u. a., für mehr als zwei Jahre Epiphanius u. a., für drei Jahre Clemens Rom., für 3½ Jahre Euseb Kirchengesch. 1, 9. für beinahe 20 Jahre Irenaeus.

§ 15.

Jahre der Stadt Rom.	Jahre des Je- sus Christus					
			Johannes.	Lucas.	Marcus.	Matthäus.
750	1	Geburt des Christus	—	2, 1 ff.	—	2, 1 ff.
		Anberung der Magier	—	—	—	2, 1 ff.
		Reinigung der Maria	—	2, 22 ff.	—	—
		Flucht nach Aegypten	—	—	—	2, 13 ff.
752	2	Rückkehr aus Aegypten nach Nazareth . . .	—	—	—	2, 19 ff.
762	12	Reise nach Jerusalem	—	2, 41 ff.	—	—
780	30	Johannes der Täufer tritt auf	1, 18 ff.	3, 1 ff.	1, 1 ff.	3, 1 ff.
		Taufe des Christus . .	1, 33	5, 31	1, 9 ff.	3, — ff.
		Versuchung	—	4, 1 ff.	1, 12 ff.	4, 1 ff.
		Wahl einiger Jünger	1, 41 ff.	—	1, 16 ff.	4, 18 ff.
		Hochzeit zu Kana . .	2, 1—11	—	—	—
		Reise nach Kapernaum	2, 12	4, 15	1, 14 ff.	4, 13
		Heilung der Schwieger des Petrus und eines Aussätzigen	—	4, 38 ff.	1, 29 ff.	8, 14 ff.
		Reise zum Passahfeste nach Jerusalem . .	2, 13 ff.	—	—	—
		Rückreise nach Galiläa durch Samaria . . .	4, 1 ff. 43 — 45	—	—	—
		Heilung des Sohnes eines Hofbeamten . .	4, 46	—	—	—
		Johannes wird gefangen genommen	—	—	6, 15 ff.	14, 3 ff.
		Jesus heilt einen mit dem Schlagfluß behaf- teten	—	5, 17 ff.	2, 2 ff.	9, 2—8
		Er beruft den Levi . .	—	5, 27 ff.	2, 14 ff.	9, 9 ff.
		Spricht über das Fasten	—	5, 33 ff.	2, 18 ff.	9, 14 ff.
		Ueber die Beobachtung des Sabbats	—	6, 1 ff.	2, 23 ff.	12, 1 ff.
		Reise nach Jerusalem zum Pfingstfeste . .	5, 1 ff.	—	—	—
		Heilt einen an der rech- ten Hand gelähmten	—	6, 6 ff.	3, 2 ff.	12, 9 ff.
781	31	Er heilt eine andre ge- lähmte Hand	—	6, 13—16	6, 7 ff.	10, 2 ff.
		Er lehrt	—	6, 20—49	—	5—7
		Er heilt den Diener ei- nes Hauptmanns . .	—	7, 1—10	—	8, 5—11
		Er erweckt den Jüng- ling in Nain	—	7, 11—17	—	—
		Anfrage der Schüler des Johannes des T.	—	7, 18—35	—	11, 2—19
		Jesus speiset bei einem Pharisäer	—	7, 36—50	—	—
		Christus lehrt in Pa- rabeln	—	8, 4—15	4, 2 ff.	13, 2 ff.

Jahre der Stadt Rom	Jahre des Je- sus Christus		Johannes	Lucas	Marcus	Matthäus
781	31	Johannes d. T. wird enthauptet	—	9, 7 ff.	6, 14 ff.	14, 3 ff.
		Christus erklärt sich über seine Familienverhält- nisse	—	8, 19—21	3, 31 ff.	12, 46—50
		Er stillt einen Sturm	—	8, 22—23	4, 35 ff.	8, 18 ff.
		Er heilt einen Besesse- nen im Lande der Ga- darener	—	8, 26—39	5, 1 ff.	8, 28 ff.
		Er erweckt die Tochter des Jairus	—	8, 40—56	5, 21 ff.	9, 1 ff.
		Er sendet die Apostel aus	—	9, 1—6	6, 7 f.	10, 1 ff.
		Speiset 5000 um die Zeit des Passahfestes	6, 1 ff.	9, 10—17	6, 30 f.	14, 14 ff.
		Meinungen über Jesus	—	9, 18 ff.	8, 27 f.	16, 13 ff.
		Er weissagt seinen Tod	—	9, 22 ff.	8, 31	16, 21 ff.
		Er wird verklärt auf dem Tabor	—	9, 28 ff.	9, 2 ff.	17, 1 ff.
		Er heilt einen Besessen:n	—	9, 37 ff.	—	—
		Er reiset ins phönizi- sche Gebiet	—	—	7, 24 f.	15, 21 f.
		Er geht wieder in das Gebiet des Tetrarchen Philippus und in die Dekapolis	—	—	7, 31	15, 31 ff.
		Rangstreit	—	9, 46 ff.	—	—
		Absendung der Siebenzig	—	10, 1 ff.	—	—
		Belehrungen	—	10, 22 ff.	—	—
		Christus besucht das Pau- berh.-fest zu Jerusalem	7, 8	—	—	—
		Er wird in Bethanien bewirthet	—	10, 38 ff.	—	—
		Ueber das Gebet	—	11, 1 ff.	—	6, 9 ff.
		Ueber das Teufelsaus- treiben	—	11, 14 ff.	—	12, 14 ff.
		Ueber das Wunderwirken	—	11, 29 ff.	—	12, 39 ff.
		Belehrungen	—	11, 12, 13 14, 15, 16.	—	—
		Er reiset zum Fest der Tempelweihe	10, 22	—	—	—
782	32	Belehrungen	—	17, 18.	—	—
		Zachäus in Jericho . .	—	19, 1 ff.	—	—
		Heilt den Lazarus . . .	11, 1 ff.	—	—	—
		Zieht in Jerusalem ein	—	19, 28 ff.	—	21, 1—9
		Wirkt und lehrt in Jerus.	—	19, 20, 21.	—	23, 24, 25.
		Er feiert das Passahfest, lehrt, wird gefangen, leidet, wird gekreuzigt, stirbt, und steht am 3. Tage wieder auf . . .	13, 14, 15 16, 17, 18. 19, 20, 21.	22, 23, 24.	14, 15.	26 27, 28.

§ 16.

Schließlich glaube ich noch einige Worte über mein Verfahren bei der Erklärung der einzelnen Abschnitte beifügen zu müssen.

Diejenigen Abschnitte, welche Matthäus mit den übrigen Evangelisten, besonders mit Marcus und Lucas, gemeinschaftlich hat, sind in den Anmerkungen zu jenem Evangelium erklärt worden mit beständiger Hinweisung auf die Parallelstellen, wogegen in diesen beiden übrigen Evangelisten stets auf Matthäus zurückgewiesen wird. Diejenigen Abschnitte welche Markus mit Lukas gemeinschaftlich haben, sind in jenem erklärt, sowie das den drei letzten Evangelien Eigenthümliche in den betreffenden Stellen erläutert wird.

Bei diesen Anmerkungen habe ich, wie auch bei der Uebersetzung, stets die Grundsätze der grammatisch-historischen Interpretation befolgt, bei schwierigen Stellen mich auf die wichtigsten Gründe für die gegebene Erklärung beschränkt, und abweichende neuere Erklärungsweisen nur dann berücksichtigt, wenn die Textesworte und der Zusammenhang zweideutig sind. Sowie die Einrichtung dieses Werkes es nicht gestattete, eine Sammlung von Erklärungen mitzutheilen, so habe ich es auch vermieden, Autoritäten für diejenige, welche ich als die mir richtig scheinende mitgetheilt habe, anzuführen. Obnehin können als solche doch nur die Erklärer der ersten vier Jahrhunderte oder die exegetische Tradition in Betracht kommen und diese ist in zweideutigen Stellen stets gewissenhaft zu Rathe gezogen worden. Desto mehr Vorsicht glaubte ich bei der Benützung anderer fremdartiger Hülfsmittel anwenden zu müssen, denn wer wollte es leugnen, daß durch dieses Verfahren unzählige Erklärungen geltend gemacht worden sind, die ich bei aller Achtung, welche ich für die Gelehrsamkeit ihrer Verfasser hege, doch in der Regel mehr wüßig als richtig nennen möchte und die die Textesworte augenscheinlich gegen sich haben.

So glaubte man den Sinn des Wortes *λογος* Joh. 1, 1. bald aus den Sprüchwörtern, dem Buche der Weisheit und dem Prediger, bald aus Philo, bald aus den chaldäischen Paraphrasen entziffern zu können, während die darin vorkommenden Ausdrücke, die dem unsrigen entsprechen sollen, etwas ganz anderes bedeuten müssen und das dadurch gewonnene Resultat, daß nemlich dieser *λογος* eine personifizierte Eigenschaft Gottes, seine Kraft und Weisheit bezeichne, das ganze Evangelium Johannes gegen sich hat. S. Joh. 1, 1 — 18. — Eben so konnte auf die mannigfaltigen Versuche, die Wunder zu erklären, bei den betreffenden Stellen nur im Allgemeinen Rücksicht genommen werden.

Was die Anwendung der Kritik betrifft, so habe ich diejenigen Abschnitte, welche man als unecht in neueren Zeiten verwerfen wollte, nemlich Matth. 1. 2. Marc. 16, 9 — 20. Luc. 22, 42. 43. Joh. 5, 3. 4; 7, 51 bis 8, 11. und 21, 1 bis Ende, mit den vollgültigsten Gründen als integrierende Bestandtheile unserer Evangelien vertheidigt: wogegen von den Ergebnissen meiner kritischen Forschungen über den Text des N. T. Kürze halber kein Gebrauch gemacht werden konnte.